Bildende Kunst

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **7 (2000)**

Heft 79

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

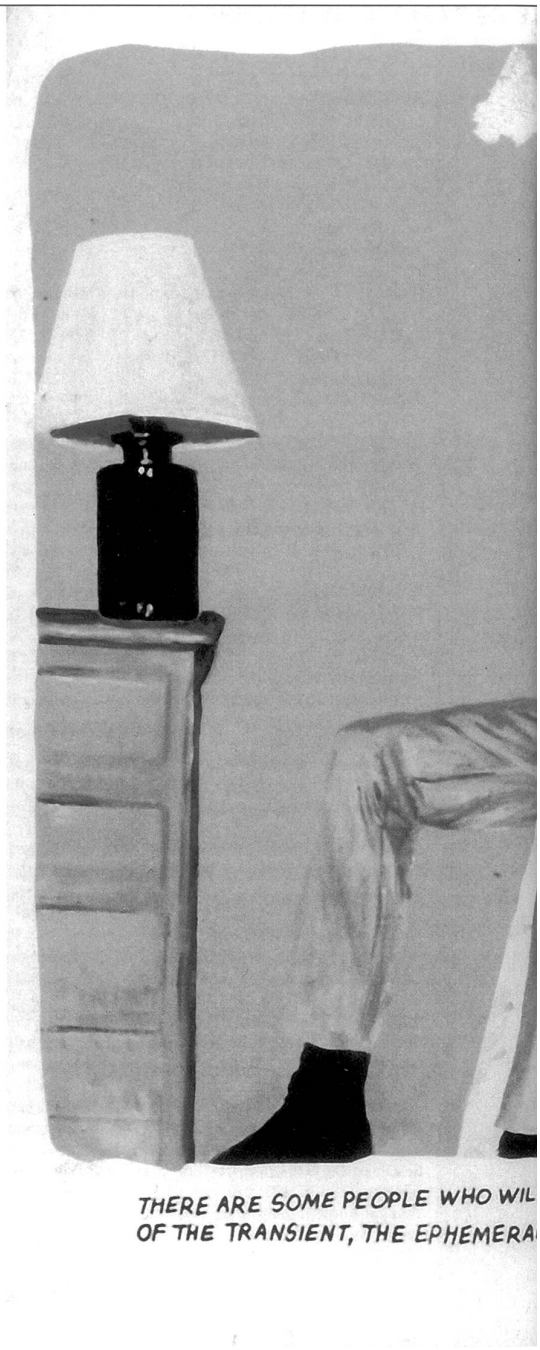
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

IKONEN DES JETZT

Muntean/Rosenblum in der Galerie Susanna Kulli



Mit Muntean/Rosenblum präsentiert die Galerie Susanna Kulli eines der derzeit aufregensten Künstlerpaare der zeitgenössischen internationalen Kunstszene. Im folgenden ein Ausschnitt eines Textes der Kunsthistorikerin Beatrix Ruf über Muntean/Rosenblum und ihre Arbeit.

von Beatrix Ruf

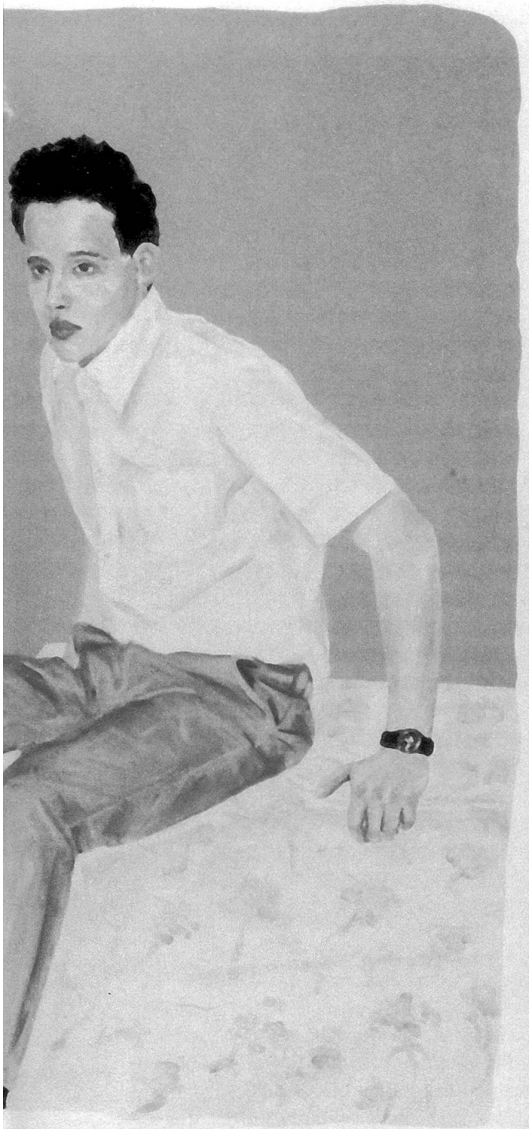
Der Österreicher Markus Muntean und die Israelin Adi Rosenblum arbeiten seit 1992 zusammen. In der Maske des Zeitgenössischen gestylt haben sich Muntean /Rosenblum (geb. 1962) ein Repertoire erarbeitet, das ihnen ermöglicht, im kritischen Diskurs und in der Kunst tabuisierte Themen wie Pathos, Emotionalität und die menschliche Figur ins Zentrum ihrer Arbeit zu stellen – Elemente, die in Werbung, Kino und Musikmarketing durchaus wirkungsvoll eingesetzt werden. Muntean/Rosenblum verwenden unterschiedliche mediale Ausdrucksformen für ihre ‹polyphonen› Strukturen, die ihnen immer wieder variierte Konstruktionen von Bedeutungen ermöglichen. Sie kombinieren Skulptur mit Fotografien in ihren Tableau Vivants, die als ‹performative Installationen› Plattformen für Performances darstellen und im Ausstellungskontext Objekte mit der fotografischen Dokumentation einer Aktion sind. Sie malen Bildgeschichten, die sie reproduziert als Bücher breit streuen, und sie generieren daraus klassische Tafelbilder.

Für ihre Objekte, Bildgeschichten und Gemälde durchforsten sie die Erscheinungen der Gegenwart auf Gesten archaischer Ausdruckskraft und Klischees des Hype und samplen Texte, Bilder und Gesten, die ihnen ein Ausdruckspotential bieten für zugleich ironische wie berührende Ikonen des Jetzt.

Muntean/Rosenblums Plastiken, Gemälde und Bildgeschichten benutzen Motive und Elemente aus der Malereigeschichte: Farbsymbolik, Handgesten und Körperhaltungen, Attribute und Kompositionsprinzipien sakraler Gemälde aus dem Mittelalter werden übersetzt und angewandt auf die Gegenwart, werden zu künstlichen bunten Sets einer Spielzeugwelt in Playmobilästhetik, in der Heimwerkermaschinen Wundmahle in zeitgenössischen Heiligenbildern hinterlassen haben. Turnschuhe, modische Accessoires, In-Labels, Kühlschränke und Autos werden zu Attributen, die Körpergestik der Fitnessclubs, der House- und Jugendszene zu einem neuen ikonografischen Vokabular narrativer Bildinhalte.

METAPHYSIK DES LEIBES

Die Bildgeschichten handeln von den Gefühlen und der Sehnsucht von Teenagern. Muntean/Rosenblum setzen diese von den Sturm- und Drangzeiten gezeichneten Psychen und die jungen, vom Leben noch nicht geprüften Körper für ihre Suche nach zeitgenössischen Formen des Pathos ein. Die Erkennungszeichen unterschiedlichster visueller Kulturen sind in diesen Arbeiten zusammengeführt: das maltechnische Repertoire reicht vom Mittelalter bis in die Gegenwart mit Kompositionselementen aus Fotografie und Werbegrafik, klassischen Porträttechniken und Filmästhetik. Horror, Verliebtheit, Ratlosigkeit, Aufgewühltsein, Anpassung und Verzweiflung, Verzückung und Ennuie, eine Art Metaphysik des Leibes, sind gemalt mit malerischem Understatement, das die Könnerschaft aller Malstile verrät.



Muntean/Rosenblum, Acrylic on Canvas. Bild: pd

Galerie Susanna Kulli, Davidstr. 40, St.Gallen
Vernissage: Fr, 20. Oktober, 18.30 Uhr
bis 14. Dezember
Di–Fr, 14–18, Sa, 11–17 Uhr
www.susannakulli.ch

Schaufenster

TRANSIT 21. Einen zentralen Punkt innerhalb der Reihe ‹Transit 21› in der Kunsthalle St.Gallen stellen Fragen nach den Bedingungen für die Entstehung einer Ausstellung, eines Ausstellungsprogramms und eines Kunstwerks unter Vorgabe verschiedener Themenbereiche dar. Unterm Label m&m realisieren Markus Wetzel und Markus Weiss für den Neubau der Kantonsschule Kreuzlingen eine technisch und inhaltlich weitreichende Arbeit. Die Kunsthalle hat den Entstehungsprozess mitverfolgt und stellt ihn in einer Sonderpräsentation vor. Thema der Arbeit: das Verhältnis zwischen physischer Präsenz und virtueller Entgrenzung. (ds)

Kunsthalle, Davidstr. 40, St.Gallen
bis 12. Oktober
Di–Fr, 14–18 Uhr; Sa/So, 12–17 Uhr

DIE NATUR DER DINGE. Natur wurde zu allen Zeiten als Offenbarung des Göttlichen bewundert. Gewaltsames Eindringen ins Prozesshafte der Natur veränderte deren Eigendynamik, sodass wir heute einem verschwommenen Naturbegriff gegenüber stehen. So eröffnet sich eine vielfältige Landschaft, wenn versucht wird, sich über Aspekte der künstlerischen Positionen einen Überblick zu verschaffen. Arbeiten von Lies Bielowski, Martin Gostner, Edith Grabher, Alfred Graf, Alfred Haberpointner, Gerti Hopp, Margot Meraner, Martin Walde, Lois Weinberger, Can Yasargil und Sabine Zelger sollen eine Art Schlüssel fürs Erkunden des Wechselspiels zwischen Natur und Raum, Zeit, Prozess und Objekt darstellen. Blätter, Sand, Holz, Bienenwachs, Blei, Loden oder Bitumen sind Materialien, deren Eigenschaften in die Erkenntnisprozesse einfliessen. (pd)

Kunst Raum Dornbirn
Ausstellungshalle im Fachhochschulareal,
Achstrasse 1 und Stadtzentrum
bis 26. Oktober
Führungen: So, 1. und 15. sowie Do, 26.Okt.,
jeweils 11 Uhr
Voranmeldung: Tel. 0043 5572 55 044

MUDA MATHIS. Sie ist nach Pipolotti die gefragteste Künstlerin aus der jüngeren Ostschweiz– mit einem Werk, das von Musik, Performance und Installation bis zur Audio-, Film- und Videokunst reicht. Ende September hat die am Bodensee aufgewachsene Muda Mathis den Kunstpreis der Stadt Konstanz erhalten. Anlässlich der Verleihung eröffnete der Kunstverein Konstanz Mathis' Ausstellung ‹Die Erfindung der Welt›, eine 6-Kanal-Installation mit sechs auf dem Boden verteilten Frühbeeten. Durch die verschmutzten Glasscheiben strömt diffuses grünes Licht. Den Ausstellungsraum erfüllt die Atmosphäre eines Forschungslaboratoriums. Die künstlerischen Äusserungen der Videoinstallation sind mitunter eine ironische Selbstinszenierung. Für die selbstdefinierte «Multimediamanin» ist Video «ein Konzentrat, klein und fein wie Zuckerbäckerei.» (red)

Kunstverein Konstanz
bis 12. November
Di–Fr, 10–18 Uhr, Sa/So, 10–17 Uhr

LEICHENTÜCHER. Rosemarie Koczy, 1939 bei Recklinghausen als Tochter deutsch-ungarisch-jüdischer Eltern geboren, wurde als Dreijährige ins KZ Traunstein deportiert, später ins KZ Ottenhausen-Saarbrücken verlegt. Nach Kriegsende verbrachte sie vier Jahre in einem Lager für Verschleppte, kam dann zu ihren Grosseltern und nach dem Tod der Grossmutter nach Münster ins Waisenhaus. 1959 ging sie als Dienstmädchen nach Genf und verdiente sich mit Putzen das Studium an der Ecole des Arts Décoratifs. Seit 1986 lebt sie bei New York.

«Ich sah, wie die Bulldozer die Toten packten und in einen Graben oder ein Loch warfen, und wie sie mit Kalk zugedeckt wurden»: Mit ihren Zeichnungen, Bildern und Skulpturen wolle sie diesen Toten «eine würdige Beerdigung geben». So umhüllt sie die ausgemergelten Gestalten auf Tuschzeichnungen mit einem dichten Gewebe von Strichen – dem Leichentuch, mit dem nach jüdischer Tradition Verstorbene umwickelt werden. Mit Ausnahme der u.a. im Auftrag von Peggy Guggenheim geschaffenen Tapisserien zieht sich ihr Thema mit obsessioneller Intensität durchs ganze Werk. In den letzten Zeichnungen weitete Koczy ihr Thema aus, indem sie Gewebemuster von Völkern und Stämmen einfügt, die ebenfalls Opfer schwerster Verfolgungen geworden sind. (ps)

Museum im Lagerhaus, Davidstr. 44, St.Gallen
bis 29. Oktober
Di–So, 14–17 Uhr
Führungen für Gruppen und Schulen:
Tel. 071 223 58 57 oder 222 26 01
am So, 8.Oktober, 10.30 Uhr lesen
Regine Weingart und Arnim Halter
Texte zum Thema Holocaust